



Position Statement

Pflegefachpersonen und die Sozialen Medien

ICN-Position:

Nach Einschätzung des International Council of Nurses (ICN) können soziale Medien leistungsfähige Instrumente sein, wenn es auf schnelle Kommunikation, Schulung und Einflussnahme ankommt. So haben sie wichtiges Potenzial, den Pflegeberuf zu stärken. ICN unterstützt die Nutzung sozialer Medien durch Pflegefachpersonal und trägt damit einer aktuellen Entwicklung im Gesundheitssystem Rechnung, durch die die Berufsausübung bereichert und der Dialog innerhalb der Fachöffentlichkeit und mit der Bevölkerung gefördert werden kann.

ICN erkennt die Vorteile, wenn die sozialen Medien zur Gesundheitsförderung, zur Prävention von Erkrankungen und zur Verbreitung von Gesundheitsprogrammen und -dienstleistungen verwendet werden. Wenn sie adäquat eingesetzt sind, können soziale Medien den Zugang zu frühzeitigen und vertrauenswürdigen Gesundheitsinformationen verbessern und bieten Kunden ebenso wie Leistungserbringern des Gesundheitssystems Instrumente, mithilfe derer sie solche Informationen mit einem großen Empfängerkreis teilen können. Dieser Weg kann auch genutzt werden, um den Beitrag der Pflegeberufe publik zu machen und weltweit das Image von Pflege zu stärken.

Auch wenn soziale Medien viel zu bieten haben, ist es wichtig, dass Pflegefachpersonen ihre professionelle Verantwortung in Bezug auf die Nutzung begreifen¹. Sie müssen sich vergegenwärtigen und verstehen, dass es Vorteile und auch Risiken gibt – beim Umgang damit am und außerhalb des Arbeitsplatzes. ICN appelliert an professionell Pflegende, Gesundheitsdienstleister, Bildungseinrichtungen, Berufsverbände und Behörden, die berufsbezogenen, ethischen, amtlichen und rechtlichen Aspekte im Kontext der sozialen Medien zu berücksichtigen und zu kommunizieren. Nach Einschätzung von ICN gilt:

Pflegefachpersonen sollten ...

- Beides lernen: die Potenziale der Sozial-Medien-Nutzung zur Förderung von Wissen, Informationsverbreitung und Gesundheitserziehung – und ebenso die Risiken, die mit dem Gebrauch einhergehen.
- Rechtliche, behördliche, institutionelle und/oder unternehmenseigene Standards, Guidelines, Richtlinien und Verhaltensregeln bei der Nutzung sozialer Medien einhalten und diese Regeln, Standards, Guidelines und Richtlinien bei Online-Aktivitäten genauso anwenden wie sie es bei anderen Aktivitäten tun.
- Sicherstellen, dass sie über die nötigen Kompetenzen verfügen, sich innerhalb ihres Zuständigkeitsbereichs bewegen und rechtlich autorisiert sind, wenn sie Gesundheitsinformationen, Beratung oder Dienstleistungen über die sozialen Medien verbreiten.

International
Council of Nurses

3, place Jean-Marceau
CH – 1201 Geneva,
Switzerland
Telephone +41 (22) 908
0100
Fax + 41 (22) 908 0101
e-Mail: icn@icn.ch
Website: www.icn.ch

¹ Barry, J., Hardiker, N., (September 30, 2012) "Advancing Nursing Practice Through Social Media: A Global Perspective" OJIN: The Online Journal of Issues in Nursing Vol. 17, No. 3, Manuscript 5.

- Auf die Qualität und Vertrauenswürdigkeit der Online-Information achten und berücksichtigen, wie diese Information die Gesundheit und Krankheitserfahrungen von Patienten beeinflusst.
- Patienten informieren und schulen, dabei aber sowohl Chancen wie auch die Risiken für ihre Gesundheit im Hinblick auf die sozialen Medien berücksichtigen.
- Private und berufliche Nutzung sozialer Medien getrennt halten und davon absehen, sie am Arbeitsplatz für persönliche Zwecke zu verwenden.
- Den Schutz von Patientendaten und die Schweigepflicht jederzeit einhalten, auch keine arbeitsplatzbezogenen Themen online diskutieren oder solche Informationen posten, die sich auf Patienten oder deren Angehörige beziehen.
- Formale Genehmigungen einholen, wenn sie Interaktionen mit Patienten aufzeichnen oder speichern wollen, und auf die Rechtslage achten wegen des Zugriffs auf solches Material im Falle von Strafanzeigen oder Gerichtsverfahren.
- Die Grenzen der therapeutischen Beziehung zwischen Pflegefachperson und Patient respektieren; aus diesem Grund sollten sie nicht mit Patienten oder ehemaligen Patienten in Verbindung stehen oder sie als „elektronische Freunde“ auf privaten Social-Media-Seiten akzeptieren, denn dadurch könnte die therapeutische Beziehung durchbrochen werden.
- Keine diffamierenden oder beleidigenden Kommentare über Arbeitgeber, Bildungseinrichtungen, Kollegen oder Patienten posten und daran denken, dass eine Person oder ein Patient auch ohne Namensnennung über die eingestellte Information identifiziert werden kann.
- Identifizierte Fälle von Bruch der Schweigepflicht oder Datenschutzverletzung melden.
- Möglichkeiten zum Schutz von Privatsphäre und Persönlichkeitsrechten kennen und sie nutzen, um die Kontrolle zu behalten über den Zugriff auf persönliche Informationen.
- Sich bewusst machen, wie schnell die Kommunikation von Äußerungen in den sozialen Medien läuft, dass sofortige Kommentierung oder Re-Tweets erfolgen können und dass es deshalb besonders wichtig ist, sich vorab gut zu überlegen, was man postet.
- Begreifen, dass alles, was online gepostet wird, öffentlich und permanent abrufbar ist, auch dann, wenn es gelöscht wird. Pseudonyme zu verwenden verschafft keine Anonymität.
- Sich das Image bewusst machen, das sie vermitteln durch Online-Veröffentlichungen – auch unabhängig vom Beruf – und mithelfen, ein weltweit positives Image der Pflegeberufe zu schaffen.

Gesundheitsunternehmen und Bildungsträger sollten ...

- Zentrale Aspekte über den Umgang mit sozialen Medien in ihre Aus- und Fortbildungsprogramme sowie Arbeitsverträge und Vertraulichkeitsvereinbarungen aufnehmen.
- Schüler, Studierende und Pflegefachpersonal in der angemessenen ethischen und verantwortungsbewussten Verwendung der sozialen Medien im Alltag unterrichten und proaktive Strategien und Leitlinien für die Nutzung sozialer Medien entwickeln und verbreiten.
- Social-Media-Guidelines mit bestehenden Leitlinien zu Datenschutz und Schweigepflicht verknüpfen.
- Die Nutzung sinnvoller Social-Media-Plattformen fördern, die Informationen für die Praxis bieten, sowie die Versorgungsqualität und Patientensicherheit verbessern,

und dafür sorgen, dass Pflegefachpersonen am Arbeitsplatz einen angemessenen Zugriff auf soziale Medien haben.

- Klare Regeln und wirksame Kontrollen in Bezug auf nicht-akzeptable Webseiten installiert haben.
- Explizit identifizieren, ob digitale Aufnahmen oder Kopien elektronisch archiviert werden müssen, und die Zugriffsrechte regeln.

Berufsverbände und Behörden sollten ...

- Ein Bewusstsein schaffen für den Einfluss sozialer Medien und beides aufzeigen: das Potenzial, aber auch die Risiken bei unangemessenem Gebrauch.
- Klare Social-Media-Standards, Strategien, Guidelines und Ressourcen entwickeln und weit verbreiten; darüber hinaus beruflich Pflegende anleiten, diese in der Praxis zu implementieren.
- All diese Social-Media-Standards, Strategien und Guidelines in den Alltag von Organisationen integrieren.

Hintergrund

„Soziale Medien“ beschreibt die Online- und Mobil-Tools, mit denen Personen üblicherweise Meinungen, Informationen, Erlebnisse, Bilder, Videos oder Audio Clips teilen, und schließt Webseiten und Applikationen für die soziale Vernetzung ein. Im Allgemeinen schließen „Soziale Medien“ soziale Netzwerke wie beispielsweise Facebook und LinkedIn, Blogs (persönlich, beruflich oder anonym), Mikroblogs wie z.B. Twitter, Webseiten, über die man Inhalt teilt wie You Tube oder Instagram, sowie Diskussionsforen und „digitale Pinwände“² ein, sind aber nicht darauf beschränkt. Soziale Medien entwickeln sich als Mechanismus zur Kommunikation rasant, werden weltweit gern genutzt und sind in den Gesundheitsprofessionen populär, auch in der Pflege.

Soziale Medien bringen Vorteile sowohl für Erbringer von Gesundheitsdienstleistungen als auch deren Kunden. Wenn sie adäquat eingesetzt werden, unterstützt das professionelle Beziehungen durch Online-Netzwerke für die Berufspraxis, in denen Informationen geteilt und diskutiert werden. Sie können in Katastrophen und Notsituationen Informationen verbreiten und Falschinformationen korrigieren. Auf diesem Weg können auch eine gesunde Lebenseinstellung und gesundheitsförderndes Verhalten beworben werden. Personen mit ähnlichen Gesundheitsproblemen können virtuelle Netzwerke formen, untereinander Kontakt aufnehmen, kommunizieren, Erfahrungen austauschen und auf diese Weise selbständiger werden und ihre Isolation überwinden.

Während sowohl die Gesellschaft als auch die professionell Pflegenden vom Nutzen der sozialen Medien profitieren, gibt es auch Risiken. Bereiche, wo soziale Medien unangemessen durch Angehörige der Gesundheitsberufe verwendet oder wo Persönlichkeitsrechte verletzt wurden, sind Mobbing von Kollegen oder Vorgesetzten, Kritik an Kollegen oder dem Arbeitgeber und unprofessionelles Verhalten, bei dem evtl. auch ethische Grundsätze verletzt werden. Solche Aktionen können äußerst negative Konsequenzen haben für Pflegefachpersonen, Patienten, Kollegen, Bildungseinrichtungen, Arbeitgeber und auch die Profession Pflege. Es hat Fälle gegeben, in denen Pflegefachpersonal dafür disziplinarisch und gerichtlich herangezogen wurde. Aus diesem Grund sind Bildungsträger, Gesundheitsunternehmen, Berufsverbände und Behörden

² Australian Health Practitioner Regulation Agency (2014). Social Media Policy. Accessed 18 June 2014 at www.medicalboard.gov.au/Codes-Guidelines-Policies/Social-media-policy.aspx

zunehmend dabei, Standards, Strategien und Guidelines für die Nutzung der sozialen Medien zu entwickeln. Solche Dokumente müssen regelmäßig angepasst werden, alle Generationen von Providern in ihrem Update umfassen und Schritt halten mit sozio-technischen Weiterentwicklungen sowie Bildungs-, Beschäftigungs-, behördlichen und juristischen Entscheidungen, die den Umgang mit sozialen Medien tangieren.

Die kontinuierliche Ausweitung der sozialen Medien bietet noch nie dagewesene Chancen für eine schnelle und weitreichende Kommunikation und Informationsverbreitung. Es ist notwendig, dass Pflege- und Gesundheitsnetzwerke sich das Potenzial der sozialen Medien für die globale Reichweite zunutze machen und sie auf sichere Weise einbinden.

Verabschiedet 2015

Deutsche Übersetzung:

Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK), Bundesverband e.V.; 10/2015

Related ICN Positions:

- [Health information: protecting patient rights](#) (2008)
- [Informed patients](#) (2008)
- [The right to connect via information and communication technology](#) (2014)

ICN Publications

Der International Council of Nurses ist ein Zusammenschluss von mehr als 130 nationalen Pflegeverbänden, die weltweit Millionen von Pflegefachpersonen vertreten. Unter der Leitung von Pflegefachpersonen und international führend in der Pflege, setzt sich der ICN dafür ein, eine qualitativ hochwertige Pflege für alle sowie eine weltweit vernünftige Gesundheitspolitik zu gewährleisten.